

Teufel und seine Großmutter sind zu Bock und setzen alles zu Bock, d. h. der Teufel und die ganze Hölle ist los.<sup>1)</sup> Manchmal sagt man auch wohl: dô bés Weiber sin am Gång, die bösen Weiber sind los<sup>2)</sup>! Und von all dem unseligen, verwirrenden, ohrzerreißenden Spektakel as et fir des Deivels ze gin<sup>3)</sup>, fir des Donnesch ze gin<sup>4)</sup>, fir bènzég<sup>5)</sup> ze gin; man möchte selbst des Teufels werden!

Haaren, wie in den meisten anderen, nimmt die Großmutter sich der in die Höhle einkehrenden Helden, mitleidig und schonend, gegen das Ungeheuer an. Meistenteils langen die Menschen an, wenn der Teufel ausgegangen ist, sie werden dann von ihr versteckt und von ihrem Sohn bei der Rückkunft gewittert. (Grimm, D. Myth. S. 564, 565.) In diesen Fällen ist sie sanfter Gemütsart dargestellt; in unserem Sprichwort aber scheint sie den Sohn noch zu überbieten, sie ist gleichsam eine Steigerung des Teufels. Ähnlich faßt sie Burc. Waldis 138a auf: ein Witwer eine Wittve nahm, der Teufel zu seiner Mutter kam, d. h. es wurde noch schlimmer, und eine andere sprichwörtliche Redensart: ich fürchte mich nicht, und wenn es der Teufel und seine Großmutter wäre!

<sup>1)</sup> In Wernher's Maria 191, 193 heißt es: als de tievil dô verdolte den slac von himel zô grözen, er fuor ze sinen genözen sâ verstözen in die helle, dâ ist er gebunden sêre u. s. w. Wie diese Stelle den Teufel in der Hölle gefesselt nennt, so scheint es überhaupt, sich ihn in Banden liegend bis zum Anbruch des jüngsten Tages zu denken; dann wird er aber ledig und in Gesellschaft des Antichrists auftreten. Seine Erledigung aus den Banden bezeichnet also zugleich die Zeit allgemeiner Verwirrung und des Weltunterganges. Nach einer Volksüberlieferung liegt der Böse unter dem Tisch, an dem zwei Jungfrauen (offenbar Nornen) spinnen, festgebunden. (Vergleiche deutsche Sagen von Grimm.) Ich halte die ganze Vorstellung für heidnisch und eddisch; nicht bloß in Deutschland, auch in Skandinavien, hat sich die Redensart, „der Teufel ist los“ durch lange Jahrhunderte im Munde des Volkes fortgepflanzt. (Grimm, D. Myth. S. 567.)

<sup>2)</sup> Diese bösen Weiber sind die Hexen und das Ganze deutet auf den Tumult eines Hexenabbaths.

<sup>3)</sup> Wie bereits an einer anderen Stelle bemerkt, lassen sich an Stelle des Teufels hier Geier, Kukuk, Henker u. s. w. substituieren.

<sup>4)</sup> Die nordische Mythologie legt dem Donnergott Thôr oder Donar ausdrücklich einen wunderbaren Hammer zu, dessen Wurf Blitz und Donner vorausgehen. Weil nun des Gottes Hammer einschlägt, und die Flüche: „Der Donner schlage dich, der Hammer schlage dich“ gleichviel aussagten, so entsprang in einigen, zumal niederdeutschen Gegenden, nach dem Untergang des Gottes Donar, eine Personifikation des Wortes Hamar mit dem Begriffe Tod oder Teufel. Dat die de Hamer! i vor den Hamer! de Hamer sla! sind noch jetzt unter dem Volke gangbare Redensarten, in welchen man Hamer mit Düvel vertauschen kann, die aber sämtlich auf den mit dem Hammer einschlagenden Gott zurückgeführt werden müssen. Ebenso heißt es: dat is en Hamer, ein hamersken Kerl, ein verteufelter, wegenger, listiger Mensch! Hemmerlein, malleolus, Meister Hemmerlein bedeutete den bösen Geist, den Teufel. Hierbei zu erwähnen ist auch die in Flüchen übliche Verbindung der Namen: „Donner und Teufel!“ welche beide den alten Gott meinen. In Dänemark versteht das Volk unter gammel Thor den Teufel. (Grimm D. Myth. S. 123 u. 124.) Statt: Wô des Deivels kems de hiér? Wo führt dich der Teufel her? hört man in Deutschland ebensowohl sagen: was für ein Wetter, welches Ungewitter, welches Donnerwetter hat dich hergebracht? Wo schlägt dich der Hagel her? Ferner: ich will des Wetters sein! ich bin des Donners! Und hier haben wir unser des Donnesch sin! wieder. Was ist einleuchtender, als